

2. Schweben im schweren Stil. *gravitas* als Denk- und Tanzfigur

Begriffsbestimmung und Kontext der *gravitas*

Sören Kierkegaard beschrieb Mitte des 19. Jahrhunderts in *Die Krise und eine Krise im Leben einer Schauspielerin* die bürgerliche (Theater-)Praxis, mit der die Illusion von Leichtigkeit und Grazie in Körper-Haltungen einer Verschleierung von Anstrengung und Anspannung entgegenwirken sollten:

»Jede Spannung vermag, (dies ist die eigentümliche Dialektik des Dialektischen) auf zweifache Weise zu wirken; sie kann die Anstrengung offenbar machen, aber sie kann auch das Gegenteil tun, sie kann die Anstrengung verhüllen, und sie nicht bloß verhüllen, sondern sie fort und fort umsetzen, verwandeln, verklären in Leichtigkeit. Die Leichtigkeit hat also ihren unsichtbaren Grund in der Anstrengung der Spannung, diese letztere aber wird nicht gesehen, sie wird nicht einmal geahnt, allein die Leichtigkeit macht sich offenbar. Ein Gewicht kann etwas niederdrücken, es kann aber auch umgekehrt verhüllen, daß es drückt, und die Schwere ausdrücken in ihrem Gegenteil, darin, daß sie etwas in die Höhe hebt. In der Umgangssprache spricht man davon, daß man sich leicht macht, indem man Lasten abwirft, und diese Betrachtungsweise liegt allen trivialen Lebensanschauungen zugrunde.

Im höheren, im poetischen und philosophischen Sinne gilt das Gegenteil: man wird leicht mit Hilfe der – Schwere, man schwingt sich frei in die Höhe mit Hilfe eines – Drucks. So schweben die Himmelskörper mit Hilfe einer großen Schwere; der Vogel fliegt mit Hilfe einer großen Schwere; des Glaubens geschieht mit Hilfe einer ungeheuren Schwere; der Hoffnung höchster Flug geschieht gerade mit Hilfe der Trübsal und des Drucks der Widerwärtigkeiten. Die Illusion der Bühne aber und das Gewicht der Blicke aller ist eine ungeheure Schwere, die auf einem Menschen sich legt; wo aber der glückliche Rapport ist, da verwandelt das Gewicht der Last fort und fort sich in Leichtigkeit.«¹

¹ Kierkegaard, Sören: *Die Krise und eine Krise im Leben einer Schauspielerin*, in: *Kleine Schriften 1848/49, Abt. 21/23, Sören Kierkegaard. Gesammelte Werke*, hg. v. Emanuel Hirsch und Hayo Ger-